

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

138 (21.11.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich, Verdingungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 138.

Samstag, den 21. November 1914.

75. Jahrgang.

Bußtag und Betttag.

In der Evang. Kirche in Baden ist Sonntag Buß- und Betttag. Aber in diesem Jahre werden sich mit der Bevölkerung die des übrigen Deutschland im Gebet vereinigen, und, wo nur im Auslande Deutsche weilen, werden sie an diesem Tage der Heimat und ihrer betenden Landsleute gedenken. Denn das ganze deutsche Vaterland, das ganze Deutschum ist in Not und Gefahr, und in solcher Lage fühlen die meisten Menschen einen unwiderstehlichen Drang, Buße zu tun und sich im Gebet an die unsichtbare höhere Macht zu wenden.

Viele haben dem Staat das Recht bestritten, solche Tage einzusetzen und gewissermaßen in die Befugnisse der Kirchen einzugreifen. In diesem Jahre wird man sich wohl nicht mit solchen Fragen viel abgeben. Denn in diesem Jahre sind nicht nur die Individuen, sondern gerade der Staat in Not und Bedrängnis. Das Deutsche Reich hat um seine Existenz zu kämpfen gegen eine Ueberzahl von Feinden, die an Verruchtheit alles überbieten, was in früheren Kriegen bis in ferne Zeiten zurück an Verruchtheit geleistet worden ist. Es ist, als wenn Zivilisation, Recht und Moral verschwunden wären, alle Dämonen losgelassen, und wir selbst sehen uns dadurch gezwungen, so manches mal zu tun, was der deutschen Seele im Innersten widersteht.

An diesem Buß- und Betttag wird in keinem Gotteshaus ein Plätzchen leer bleiben und inniger als je wird gebetet werden. Denn Not lehrt beten. Und der Andrang zu den Gotteshäusern wird schon deshalb ein so großer sein, weil ja im ganzen Deutschen Reich kaum ein Haus vorhanden ist, in dem nicht Trauer herrscht. Denn furchtbar sind die Wirkungen der modernen Kriegswaffen. Der Tod hält reiche Ernte und viel unglücklicher als die, die im Felde einen schnellen Soldatentod gefunden haben, sind diejenigen, die entsetzlich verflümmelt heimkehren, besonders schwer verletzt durch die mit besonderer Niedertracht verwendeten türkischen Geschosse, die völkerrechtlich verboten sind.

Und nicht nur innig, sondern auch zuversichtlich werden wir beten. Denn der bisherige Verlauf des Krieges und der Ereignisse hat offensichtlich gezeigt, daß die Weltgeschichte tatsächlich das Weltgericht ist, daß wir, die wir unser heiliges Recht verteidigen, auf ein gerechtes Urteil, d. h. auf Sieg, den vollen Sieg rechnen dürfen.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 18. Nov. Nach 1 Uhr verabschiedete der Großherzog einen Eroßtransport Feldartillerie am Hauptbahnhof. Nachmittags 3 15 Uhr erfolgte die Ver-

abschiedung eines größeren Transports Sanitätsmannschaften und Diakonissinnen am Bahnhof durch den Großherzog und die Großherzogin. Gleichzeitig begrüßte der Großherzog Erbsmannschaften, die aus Konstanz hier durch kamen.

bc. Karlsruhe, 19. Novbr. Die Großherzogin Luise besuchte heute vormittag die Lagarrette in Baden-Baden. — Großherzogin Luise hat den Wunsch ausgesprochen, daß die reichen Blumengaben und Spenden zu ihrem Geburtstag am 3. Dezember in diesem Jahre in Liebesgaben zu Weihnachten für die Truppen im Felde umgewandelt werden möchten.

bc. Karlsruhe, 18. Nov. Verschiedene badische Blätter brachten eine Notiz, wonach die Einberufung des badischen Landtages auf Anfang des kommenden Jahres geplant sei. Der Landtag habe sich in der Hauptsache mit der Neubewilligung von Mitteln zu befassen, die die Regierung in Anspruch nehmen, wie bisher die badischen Gemeinden in der Beihilfeleistung für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer finanziell zu unterstützen. — Auf Grund von Erkundigungen an den maßgebenden Stellen sind wir in der Lage mitzuteilen, daß dort von einer Einberufung des Landtags zu dem genannten Zwecke nichts bekannt ist.

Schont das Papiergeld!

Es ist ein wahrer Jammer wahrzunehmen in welchem trostlosen Zustand sich bei verhältnismäßig kurzem Umlauf die in gegenwärtiger Zeit als Hauptzahlungsmittel geltenden Papiercheine befinden. Im Interesse der Zahlungsgewer und -empfänger wäre es gelegen, nur tadellos schöne Scheine zum Ausgleich zu geben. Dies ist aber nur möglich, wenn man mit den Papiercheinen schonend umgeht, sie nicht achlos zerknittert, sondern fein säuberlich zusammengelegt und in einem eigens dazu bestimmten Täschchen oder in der Brieftasche unterbringt. In Vänbern, in denen das Papiergeld den Tagesverkehr beherrscht, hat jedermann ein besonderes Taschchen für Geld. Dementsprechend sind aber auch die dort in Umlauf befindlichen Scheine an großem und kleinem Papiergeld in annehmbar gutem und appetitlichen, sauberen Zustand. Letzteres kann man nachgerade bei unseren Scheinen, namentlich bei den zu 10 Mk., nicht behaupten, und es droht noch schlimmer zu werden. Dem sollte man aus Kräften vorbeugen und entgegen treten. Es ist dies nicht nur eine Forderung der Ästhetik, sondern es ist auch aus gesundheitlichen Gründen wünschenswert. Dazu kommt auch noch die patriotische Pflicht, das vom Staat ausgegebene Geld, das Papier, für das das Reich einsteht, zu ehren und zu achten und es nicht durch nachlässige Behandlung zum Gegenstand des Widerwillens zu machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Skoda über Kaiser Wilhelm.

Wien, 18. Nov. Freiherr von Skoda, welcher kürzlich zur Besichtigung der Wirkung der 42 Zentimeter-Mörser nach Belgien gereist war, ist vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen worden. Er berichtet in der Neuen Freien Presse: Im Hauptquartier verweilte ich zwei Tage und wurde vom Kaiser in huldvollster Weise aufgenommen. Den Kaiser fand ich bei bestem Wohlsein und blühendem Aussehen. Alle Gerüchte, daß der Kaiser durch den Krieg sehr mitgenommen und ganz grau sei, sind eitel Märchen. Der Kaiser hat jeden Tag große Strapazen durchzumachen und er unternimmt täglich Stundenlang die weitesten Fahrten. Er erfreut sich jedoch vollkommener Gesundheit, sowie bewundernswürdiger elastischer Spannkraft. Die Stimmung in Deutschland fand ich durchweg ausgezeichnet, in allen Schichten herrschte ausnahmslos Siegeszuversicht. Als Oesterreicher wurde ich in liebenswürdigster, entgegenkommendster Weise empfangen, überall fand ich das Gefühl der Brüderlichkeit, welches mir unheimlich wohl tat. Das Aussehen der deutschen Truppen war tadellos. Die Soldaten machten durchweg einen gesunden Eindruck, waren sehr gut gekleidet und ausgerüstet, sowie frohen Mutes. In allen Städten fand ich überall eine große Menge neuen Militärs und freiwillige Rekruten, die eingereicht werden, und die auf dem Schlachtfeld entfallenden Lücken zu ergänzen.

Italien.

Die Politik Italiens.

Turin, 17. Nov. Der römische Mitarbeiter der „Gazetta del Popolo“ berichtet aus vorzüglicher Quelle: Die italienische Politik ist nach wie vor nicht aggressiv, sondern ausschließlich defensiv und bereit zum Eingreifen, falls die italienische Bevölkerung außerhalb der Landesgrenzen in Gefahr ist, von anderen Staaten abfordert zu werden. Es ist deshalb völlig unrichtig, daß Sonnino bereit sein soll, Italien zur Unterstützung Englands nach Ägypten zu führen, was eine Kriegserklärung der Dreifachbündnisse bewirken würde. Italien beabsichtigt nur, seine durch die türkische Agitation bedrohte Kolonie Lybien zu schützen.

Rußland.

Die Vereinigten Staaten in China.

Petersburg, 17. Nov. Aus London wird der „Russe Slowo“ gemeldet, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Mukden-Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schicken.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

26

(Nachdruck verboten.)

„Armer Dinnen! Er wußte, er ahnte es nicht, daß sich kaum in Rufweite zur selben Zeit ein furchtbarer, gemeiner Kampf in den brausenden Wellen abspielte, daß Rose, sein geliebtes Mädchen, dort um ihn einen Kampf auf Leben und Tod führte und daß die ihm vermeintlich geltenden Rettungsversuche den Kämpfenden zugebracht waren. Von seinem Verschwinden wußte noch niemand an Bord. Gewiß hätte er seine Kräfte verdoppelt, um der Geliebten nahe sein, ihr helfen zu können, denn das hätte auch für ihn Rettung bedeutet.“

Lange, bange Minuten verstrichen, immer noch hallten die Glockensignale herüber zu ihm; sehen konnte er nichts durch die auf den Wassern lagernden Nebelmassen.

Er hatte in kurzen Zwischenpausen mit seiner Bootsmannschaft Signale abgegeben, aber der daherausende Wind fegte die schrillen Töne über die See vom Schiffe weg und als einzige Antwort hörte Dinnen das Geschrei und Getöse der Mäwen, die seit gestern dem Dampfer wieder folgten.

Da — was war das? — Drei lange, heulende Signale erklangen vom Schiffe her! — Kalter Schweiß bedeckte die Stirn des einsam in seiner Boje hängenden Mannes. Er kannte das Signal! Es galt dem Suchboote, wieder längsseit zu kommen — das Schiff sollte die Fahrt wieder aufnehmen! —

Ein graufiger Schreck ließ seinen Körper erzittern, die Heulrufe waren sein Todesurteil; man gab es auf, ihn zu finden und er wußte es, in wenigen Stunden wütete der Sturm. Jetzt schon, bei der See, konnte sich kaum ein Boot dem Schiffe nähern, ohne Gefahr zu laufen, gegen dasselbe geworfen zu werden und an ihm zu zerschellen.

Wie um ihm sein Todesurteil klarer vor Augen zu führen und ihn das Ganze seiner entsetzlichen Lage fühlbar zu machen, riß die Natur zum Swotte für den einsam

um Ocean treibenden Mann die Nebelschleier vor seinen Augen hoch und nun lag das Schiff keine hundert Faden von dem schon beinahe „lebendig Toten“ vor ihm.

Licht an Licht konnte er aus den Bullaugen*) herausleuchtend erkennen, er schrie, er piff — alles vergebens; wieder hörte er das schaurige Sirenengeheul der Dampfpeife, dichter Qualm entstieg den bisher untätigen Schornsteinen, langsam wendete das Schiff, bis der treibende Mann im Wasser nur noch den Achterflavon sah und kleiner und kleiner wurde der erleuchtete schwarze Punkt bis er an der Kimmung gänzlich verschwand! —

Verloren, schrie es in Dinnen auf, gemordet! — Die Qualen, welche der junge Seemann beim Verschwinden des Schiffes durchliefte, waren zu furchtbar, als daß er sich selbst später hätte Rechenschaft geben können. Bis dahin hatte ihn die Hoffnung auf Rettung noch aufrecht erhalten, wo nun auch sie dahingeschwunden war, brach der Mann zusammen. Seine Körper zusammen Eine tiefe Ohnmacht ergriff den Armen, die ihn dem Jammer der Todesnot entzog.

Tribe zog der Morgen über die noch immer hochgehende See. Der Wind war umgesprungen und wehte nun aus Süd-Süd-West.

Die und da flog ein dünner Nebel, ähnlich einem Muffelschleier über die blauen Fluten, die ein leiser Sprühregen mit tausenden kleinen Fältchen bedeckte.

Langsam, den brennenden Kallstummel zwischen den festaufeinandergebissenen Zähnen, ging ein Mann wiegenden Schrittes auf dem Deck eines großen Bootes hin und her. Die und da blieb er stehen und schaute, die Hände in den tiefsten Tiefen der Taschen seiner breiten Pluderhosen vergraben nach dem fernen Osten aus.

Die Sonne mußte schon längst aufgegangen sein, denn es herrschte bereits vollkommene Helligkeit.

Nach und nach kamen mehrere Mann an Deck, reckten und dehnten sich, gähnten und begannen nachlässig und faul ihre Arbeit.

Der Mann am Ruder ließ das Boot in den Wind gehen und langsam stiegen die Leute die Wanten hoch

um das gegen den Mast schlagende Großsegel zu bergen. Keiner der Leute schien einem der anderen zu gehorchen und wollte keiner einen Befehlshaber über sich dulden.

„Wir sind über Nacht ein wenig abgetrieben,“ begann einer der Maaten phlegmatisch zu sagen, nachdem alle wieder müßig an Deck standen.

„Ja, 's ist 'nen bißchen mehr geworden, als wir dachten, der Wind springt auch alle paar Stunden. Hat einer von Euch schon gelotet?“ fragte der Mann, der bisher am Steuer gestanden hatte.

„32 Faden,“ sagte der Mann, der zuerst allein an Deck von Luv nach Lee und umgekehrt herum gewandert war.

„'s klärt ein wenig auf,“ nahm der andere Sprecher wieder das Wort.

„Hm,“ grunzten zwei oder drei und ließen sich an Deck nieder.

„Macht der Junge den Kaffee,“ schrie ein dritter. Alle stiegen jetzt wieder durch die Luke ins Innere des Bootes und nur der Wachmann blieb allein an Deck. Mißmutig schritt er auf und ab.

„Das Fahren auf 'ne Fischebarte auf den Neufundlandsbank ist doch um des Teufels zu werden,“ knurrte der Mann vor sich hin und blieb an der Reeling der Steuerbordseite stehen. Sein Blick war stumpfsinnig auf die lange, daherrrollende Dünung gerichtet. Das Boot zeigte einige Havarien am Segelzeug, denn die letzten Tage hatte es der Sturm arg zerzaust und über Nacht von der Flottille der anderen Fangboote abgetrieben, woran vielleicht auch die geringen Kenntnisse der Seefahrt der Mannschaft schuld waren.

Aufmerksam spähte der Mann da plötzlich nach einer bestimmten Richtung hin aus, dann ging er schnelleren Schrittes, als er es bisher getan hatte, nach der Luke, die zum Logis unten führte und rief:

„Tom, John, kommt doch einmal herauf!“

„Ach, laß uns in Frieden, nachher, wenn wir den Kaffee getrunken haben, kommen wir schon von selbst,“ antwortete einer der Gerufenen.

Der Völkerring.

Die Kämpfe im Westen.

Der Prinz von Wales geht zu den Truppen.

London, 17. Novbr. (W.B.) Das Reuterbureau meldet, daß der Prinz von Wales nach der Front zur Expeditionarmee sich begeben hat. Wie verlautet, ist der Prinz dem Stabe des Generals French zugeteilt worden.

Die Schwere der englischen Verluste.

Rotterdam, 18. Nov. Die Schwere der englischen Verluste läßt sich schließen aus den amtlichen Ausgaben der Londoner Blätter von vorgestern. Sie erwähnen die Namen von 73 gefallenen und 200 verwundeten oder vermissten Offizieren.

Frankreichs Verstimmung über Rußland.

Berlin, 17. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Nach einem Berichte des „Giornale d'Italia“ aus Paris ist man in Frankreich über Rußland verstimmt. Das französische Volk fragt sich, weshalb es Rußland für die Reorganisation des Heeres 20 Milliarden geopfert habe, wenn dieses noch immer nicht imstande sei, Deutschland niederzuwerfen.

Die neuesten Fortschritte.

Großes Hauptquartier, 18. Nov., vormittags. Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwald wurden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere in St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichen Erfolgen gänzlich zusammen. Unser Angriff südlich Ciry veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schlößl Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

Ein Bulgare über die Stimmung des deutschen Volkes.

Wien, 18. Nov. In der „Reichspost“ schildert ein Mitglied der bulgarischen Sobranje die Eindrücke, die er bei seiner Durchreise in Deutschland und Belgien erfahren hat. Er hebt den unerschütterlichen Patriotismus und die grenzenlose Opferwilligkeit des deutschen Volkes hervor. Alle Schichten der Bevölkerung seien von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Deutschland unbesiegt sei. Zu dieser natürlichen Erkenntnis komme noch die ungeheure Kraft, die straffe Ordnung und die glänzende Organisation, die die Deutschen so auszeichnen. Ich kann feststellen, daß infolge der durch die Stadtverwaltungen getroffenen gründlichen Vorrichtungen der gewaltige Apparat des deutschen Wirtschaftslebens noch immer tätig ist und aufrecht steht, das deutsche Volk, mag der Krieg noch so lange dauern, einmütig entschlossen ist, durchzuhalten bis zum Ende und aus seiner glänzenden großen Menschenfülle Soldaten aushebt, die die Waffen mit Begeisterung führen werden. Die Gerechtigkeit, der unerschütterte Glaube des deutschen Volkes an die eigene Kraft seien Zeuge auch der von der Militärverwaltung in Belgien vorbereiteten Arbeit, wo in allen neu besetzten Städten das normale Leben wieder einkleben kann.

Englischer Respekt vor deutscher Tapferkeit.

Rotterdam, 19. Nov. Der jüngste Bericht eines Augenzeugen im englischen Hauptquartier sagt über den Angriff der neugebildeten Korps folgendes: Es ist wahr, daß ein beträchtlicher Teil der Massen, die in der letzten Zeit gegen die Engländer ins Feld gebracht wurden, aus wenig geübten und unreifen Männern bestand. Aber man muß zugeben, daß jene heterogenen Elemente nicht

„Es ist aber was Wichtiges zu sehen, macht schnell, Jungens, es gilt am Ende einen braven Maat den Wellen zu entreißen.“

Ein ungestümes Gepolter war die Antwort auf diese Worte und hastig stürzten sechs Leute, die bisher so faul und träge waren, an Deck.

„Kannst Du dort den schwarzen Punkt erkennen, der so an fünf Strich nach Steuerbordseite in See treibt,“ fragte der Ausgucksmann den Tom.

Alle Mann sahen scharf nach der bezeichneten Richtung aus.

„Ja,“ sagte dann der Gefragte, „ich sehe da etwas treiben.“

„Kinder, das ist — das ist,“ rief langsam der kleine John, „das ist ein Mensch.“

„Jawohl, das muß ein Mensch sein! Aber das Weiße um ihn herum, was bedeutet das,“ fragte immer noch hinschauend, Tom.

„Das kann uns jetzt gleich sein,“ rief im Kommando-ton der bisherige Ausgucksmann, „entert auf, Segel aufgegeit, Jungens,“ schrie er dann.

Im Nu waren die braven Seeleute wie die Raben oben und Martin, der Ausgucksmann, sprang aus Ruder und griff mit fester Hand in die Speichen des Rades.

Langsam nahm das schwere Boot wieder die Fahrt auf und Martin hielt auf den im Wasser Treibenden zu.

Bald standen die Leute, allerhand Vermutungen austauschend, auf der Back und spähten eifrig aus. Daß es ein Mann war, konnte man erkennen, der von der langen, schwappenden Schwanz langsam auf- und niedergehoben wurde. Soviel stand jetzt schon fest.

„Er hängt in einem Rettungsring, Maaten,“ schrie Tom.

„Ja, er hängt in einem Ring,“ riefen die anderen und spähten noch eifriger wie bisher aus.

„Geht an Eure Plätze, Maaten, nur der Tom mag mit dem langen Faden sich auf den Kliverbaum setzen, damit wir den Mann nicht umsegeln,“ sagte Martin.

Schnell wurden von den sonst so phlegmatischen Leuten diese Befehle ausgeführt und schon in wenigen Minuten

zögerten, mit den ausgebildeten Truppen auszurücken. Ungedacht des Mangels an Offizieren stellten Knaben von 16—17 Jahren sich unseren Kanonen entgegen, marschierten stetig gegen die Mäule unserer Gewehre und fanden furchtlos scharf den Tod. Dies ist die Folge einer Jahrhunderte alten nationalen Disziplin. Die Kraft der deutschen Kriegsmaschinerie schweißte sie zusammen, damit sie sich für die nationale Existenz schlugen. Ihr Vorgehen bewies, daß für sie „Deutschland, Deutschland über alles“ kein leerer Schall ist.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Gr. Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.) In Westflandern und Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

1 deutsches Flugzeuggeschwader zwang 2 feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte 1 feindliches zum Absturz. Von unsern Flugzeugen wird eines vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff im Westrand der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Schlechte Rekrutierungsergebnisse in England.

Rom, 19. Nov. Der Londoner Korrespondent der Gazette del Popolo schreibt: Der Zufluß der Rekruten in England ginge derart zurück, daß eine Reihe von Werbedäros überflüssig wurden.

Erfolgreiche deutsche Offensive im Westen.

Genf, 19. Nov. Der am linken Maasufer kommandierende französische General hat um 3 Uhr die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französisch gebliebenen Teil des bei St. Mihiel gelegenen Dorfes Chaumoncourt scheine nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, eine Folge der unter den Laufgräben angelegten deutschen Minen die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen besetzten mit lautem Hurra auch die benachbarten Punkte. Zwischen der Küste und Ypern erreichte das deutsche Artilleriefeuer, daß alle französischen Absichten zur Ausfüllung der Verbindungslücken erfolglos blieben. Mehrfach trat die deutsche Infanterie ins Gefecht, namentlich durch einen Bajonettkampf im Gehölze bei Birschoote, das abwechselnd in deutschem und französischem Besitz war. Die Deutschen setzten auch das Bombardement von Reims erfolgreich fort.

Der Zusammenbruch des belgischen Heeres.

Amsterdam, 19. Nov. Die Ueberreste des belgischen Heeres sind in den Kämpfen an der Yser völlig zusammengebrochen. In den letzten Tagen sind wiederholt Reuterien vorgekommen. Die erschöpften Soldaten verließen nachts die Schützengräben und ergaben sich den deutschen Truppen. Auch König Albert vermag es nicht mehr, seinen Truppen Mut zuzusprechen. Die noch kampffähigen Teile des belgischen Heeres sammeln sich jetzt bei Schoonebeke.

Die englischen Verluste.

Berlin, 20. Nov. (W.B.) Laut „Berliner Vokal-anzeiger“ vericherte Lord Newlon in der Werbeversammlung, daß die englischen Verluste bis jetzt auf 80 000 Mann geschätzt würden. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

Die Kämpfe im Osten.

Armeebefehl des Kaisers.

Berlin, 18. Nov. (W.B.) Ein gestern in Thorn bekannt gegebener Armeebefehl des Generalobersten von Hindenburg sagt: „Seine Majestät der Kaiser hat meine geführte telegraphische Meldung Allerhöchst folgendermaßen beantwortet: „Generaloberst von Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg

jungerte das Boot raum eine Fadenlänge seitwärts des anscheinend Ertrunkenen.“

„Ob er noch lebt?“ fragte einer.

„Wir werden es gleich sehen, so, nun langsam angeholt,“ befahl Martin.

Der Kopf des in der Boje hängenden Mannes war tief auf die Brust gefallen und willenlos hingen die Glieder am Körper.

Endlich war er geborgen und lag triefend an Deck.

„Tot ist der nicht,“ sagte John, nachdem sie den Mann aus dem Rettungsring befreit hatten.

„Auguste Victoria-Hamburg“ sieht ja darauf, sagte Tom nachdenklich. „Auf der bin ich auch zweimal gefahren. Und diese Boje, wo war doch an Bord ihr Platz?“ sagte er sinnend vor sich hin.

„So steht doch nicht da und döst, Maaten,“ rief jetzt Martin, der das Steuerrad festgelascht hatte und nun zu den anderen herantat.

Kaum hatte er den vor sich liegenden Mann erkannt, so prallte er entsezt zurück.

„Und immer, sag o mach, der vor der Regenden anschauend, wo kommt der denn hier in den blauen Atlantik? — Aber Maaten, nun frisch ans Werk, der Mann ist nicht tot, schafft ihn in den Raum und dann sofort Belüftungsversuche gemacht!“

„Recht hat der Martin, also nun schnell, Leute, hinab mit ihm, aber sein Obacht, daß nichts passiert,“ sagte John.

Mit größter Vorsicht trugen die braven Maaten den aufgeschichteten Dinnen Tomsen hinab ins Logis.

„Die Hautfarbe ist noch ganz frisch,“ meinte einer der Männer. „Das kenne ich, nun den Mann nur schnell ausgekleidet und in warme Decken gehüllt,“ sprach, dem Tomsen schon die Jacke ausziehend, ein anderer.

„Ihr versteht Euch doch darauf, einen Ertrunkenen wieder ins Leben zurückzurufen?“ fuhr der Sprecher fort.

der von Ihnen geleiteten Truppen sende ich Ihnen in hoher Freude Meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Generalstab gedanke Ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie verlagenden Truppen entbieten Sie jedenfalls Meine Grüße und Meinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm Imperator Kr.“ Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldbigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: von Hindenburg.“

Die Russen auf dem Rückzug.

Herr von Hindenburg verfolgt seinen Sieg bei Kutno.

Gr. Hauptquartier, 18. Nov., vorm. (Amtlich.) In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Solbau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen.

Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pilsallen zurückgeworfen worden.

In gestrigen Bericht des Generalstabes hieß es, die Operationen nähmen einen günstigen Fortgang. Der heutige Bericht erläutert und bestätigt diese Nachricht. Lodz liegt etwa 60 Kilometer südlich Kutno, wo die Russen die große Niederlage erlitten und 23 000 Gefangene einbüßten. Man sieht, wie Herr von Hindenburg die Russen immer weiter zurückwirft. Am 16. November fiel der erste entscheidende Schlag bei Wloklawek, dann kam der Sieg bei Kutno, nun sind die Russen schon auf Lodz zurückgeworfen, im ganzen also in wenigen Tagen 100 bis 120 Kilometer. Eine Entscheidung in den neuen Kämpfen steht noch aus. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß die russischen Armeekorps, die in zwei Schlachten schwere Verluste erlitten haben und sich auf offenem sehr eiligem Rückzug befinden, bei Lodz, wo sie zu neuem Kampfe gezwungen werden, erfolgreichen Widerstand werden leisten können. Wir werden wohl bald die Nachricht erhalten, daß diese unaufhaltsam zurückflutenden ungeordneten Truppen von den stürmisch nachdrängenden Deutschen gänzlich aufgerieben sind. Auch auf den übrigen Kampffeldern in Russisch-Polen können die Deutschen Erfolge verzeichnen. Der neue Sieg Hindenburgs hat nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn Freude und Bewunderung hervorgerufen und die Zuerst auf den endgültigen Sieg der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft gestärkt.

Die Wirkung auf die Gesamtlage.

Wien, 17. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: 17. November mittags: Aus dem Bereich von Krakau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom-Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unserer Artilleriefelder. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete 2 Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Die neue Schlacht in Russisch-Polen.

Wien, 18. Nov. Amtlich wird verlautbart: 18. Nov. Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der großen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen größeren Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grynbow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerstreut.

Die Vernichtung der serbischen Armee.

Budapest, 18. Novbr. Az-Est meldet aus Serbien: Die serbischen Verluste bei Baljemo sind über alle Erwartungen groß. Die Fähigkeit und Kampfbereitschaft der Serben ist gebrochen. Sie waren außerstande, die seit zwei Jahren vorbereiteten Stellungen zu halten. Trotz der angeordneten zweitägigen Raft verfolgten unsere Truppen den Feind noch 20 Kilometer. Wir besetzten sämtliche Baljemo umgebenden Höhen von Nordost bis Südwest. Der größte Teil der serbischen Armee flüchtete in der Richtung von Arandjelowah. Unsere Leute ist groß. Für Serbien ist das erbeutete Material unersehbar, da nach beglaubigten Meldungen die Albaner die serbischen Grenztruppen angriffen, und daher auch die Franzosen den Serben über Montenegro nichts senden können. Die erbeutete Munition genügt für ein halbes Jahr. Den flüchtenden Train nahmen unsere Truppen teilweise bei Bioarka.

Der bevorstehende Aufstand in Aegypten.

Konstantinopel, 18. Nov. (W.B.) Nichtamtlich. Das Blatt „Turan“ erklärt: Da die ägyptischen Liberalen trotz der Maßnahmen der Engländer schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand getroffen haben, wird dieser sofort beginnen, sobald die Nachrichten von der Verklündigung des Heiligen Krieges nach Aegypten gelangen werden. Die englischen Truppen in Aegypten reichen nicht hin, um einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan verläßt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senuffi der Grenz-Aegyptens.

Die ausgezeichneten Vorbereitungen der Türkei zum Kriege.

Wien, 18. Nov. (W.B.) Die „Südslawische Korrespondenz“ erhält von besonderer Seite folgende Mitteilung aus Konstantinopel: Der militärische Aufmarsch der Türkei

wollte sich mit einer Vollkommenheit, die vielleicht nie zuvor erreicht wurde, da die türkische Heeresleitung erstmals über die nötige Zeit verfügte, um ihre Truppen in den vorgeschriebenen Aufmarschräumen zu verammeln. Fremde militärische Beobachter stellen fest, daß die Ausrüstung der türkischen Truppen in jeder Beziehung gut ist. Das vollkommen erste Artilleriematerial ist vorzüglich, das Pferdmaterial gut und genügend groß, die Ausrüstung der Mannschaft ist durchaus modern und entspricht allen Anforderungen. Man kann feststellen, daß die türkische Heeresleitung alle im Balkankriege gemachten Erfahrungen sich zunutze machte. Das Hauptaugenmerk wurde der Verpflegungsmöglichkeit zugewendet. Die unter der Leitung deutscher Instruktoren stehenden Intendanturen haben auf den in Betracht kommenden Stappelinien große Proviantmengen aufgestapelt. Es wird versichert, daß dieser Zweig der türkischen Heeresverwaltung, der im Balkankriege nicht genügend funktionierte, nunmehr allen Bedürfnissen des Feldzuges vollauf Rechnung tragen kann. Seit Wochen ist bereits die Ausbildung der Reservemannschaft im Zuge, sodaß auch hier notwendige Nachschübe gemacht werden können. Ihr besonderes Augenmerk hat die Heeresleitung den sanitären Vorkehrungen zugewendet. Die Stimmung in der Armee kann als vorzüglich bezeichnet werden. Die türkische Bevölkerung steht den kommenden Ereignissen ernst aber entschlossen entgegen.

Der russische Kriegshafen Libau blockiert.

Berlin, 19. November. (W.E.B.) Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte in Libau den Hafen durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärischen Anlagen beschossen. Torpedoboote die in den Innenhafen einbrangen, stellen fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Die Schlacht in Rußisch-Polen.

Wien, 19. Novbr. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Türkischer Seekrieg über die Russen.

Konstantinopel, 19. Nov. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelassen war, um nach der russischen Schwarzsee-Flotte, welche Trapsunt beschoßen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus 2 Schlachtschiffen und Hilfskreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Serbischer Zusammenbruch.

Berlin, 20. Nov. (W.E.B.) Die Morgenblätter melden aus Mailand: Peleranza meint, Serbien müsse einen Sonderfrieden schließen, wenn ihm der Dreibund keine Hilfe bringe. „Popolo Romano“ berichtet: Die serbische Armee habe nur noch 100 000 Mann in schlechtem Zustand, diese stehen 300 000 Oesterreichern gegenüber, deshalb sei weiterer Widerstand unmöglich.

Die russischen Verluste.

Berlin, 20. Nov. (W.E.B.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Die „Times“ meldet aus Kopenhagen, daß die russischen Verluste in den letzten Kämpfen gegen die Armee Hindenburg, in denen die Deutschen siegen, auf 40 000 bis 50 000 geschätzt würden.

Aus Stadt und Land.

+ Sinsheim, 18. Novbr. Das Ministerium der Finanzen veröffentlicht heute im Staatsanzeiger der „Karlsruher Zeitung“ eine Bekanntmachung über die Dienst- und Einkommensverhältnisse der zum Kriegsdienste einberufenen Beamten, Bediensteten und Arbeiter. Die Karlsruher Zeitung weist in einem halbamtlichen Artikel darauf hin, daß nach diesen neuen Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Oktober ab der Kreis der Angehörigen von dem Kriegsdienst einberufenen Arbeitern und verträglich angenommenen Bediensteten, für die staatliche Beihilfen gewährt werden, oder gewährt werden können, erweitert worden ist. Es können jetzt außer der Ehefrau und den Kindern unter 15 Jahren auch andere Angehörige des Einberufenen berücksichtigt werden, wenn sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach der Einberufung hervorgetreten ist, nämlich Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, Verwandte der Ehefrau in aufsteigender Linie und Kinder der Ehefrau aus einer früheren Ehe. Die Beihilfssätze im einzelnen und in der Obergrenze sind zum Teil etwas erhöht worden. Auch sonst enthalten die neuen Bestimmungen Verbesserungen gegen bisher.

* Sinsheim, 18. Nov. Abermals hat ein tapferer Kämpfer aus unserer Stadt sein junges Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfern müssen. Nach einer gestern eingetroffenen Drahtnachricht aus Düsseldorf ist der Musikleiter Albert Welker, Schriftfeger, im dortigen Lazarett nach mehrwöchentlichem Leiden seinen in Frankreich erlittenen schweren Verwundungen erlegen. Seine Mutter, die wiederholt an das Schmerzenslager ihres Sohnes gerufen wurde, darf sich der allgemeinsten Teilnahme versichert halten. Gleichwie auch das Andenken des Verstorbenen in Ehren bewahrt bleiben wird.

o Sinsheim, 19. Nov. Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht ausgehändigt werden können, weil die Empfänger abkommandiert, vermisst oder tot sind, nicht an den Aufgabort zur Rückgabe an den Absender zurückzusenden,

sondern den Truppenteilen zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht möglich. Wenn der Absender aber durch einen auf der Sendung — sei es handgeschrieben oder durch gedruckten Zettel anzubringenden Vermerk — etwa folgenden Inhalts: „Wenn unbestätbar, zur Verfügung des Truppenteils“ zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht, so werden die Postverwaltung und die Truppenteile diesem Wunsche entsprechen. Unbestätbare Sendungen, die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

o Sinsheim, 19. Nov. Da seit dem Ausbruch des Krieges die deutschen Dampfer ihre Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr ausführen, kann der direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum Satz von 10 Pfennig für je 20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommen. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher bis auf weiteres nach den Sätzen des Weltpostvereins — bis 20 Gramm 20 Pfg., für jede weiteren 20 Gramm 10 Pfg. — frankiert werden.

x Sinsheim, 19. Nov. Sendet elektrische Taschenlampen ins Feld! Wie ein Landsturmmann aus Feinbesland schreibt, fehlt es bei den Liebesgaben an elektrischen Taschenlampen. Und doch braucht jede Ordonanz, Patrouille, Proviant- oder Munitionskolonnen auf ihren nächtlichen Gängen Licht, das von Sturm und Wetter nicht ausgelöscht werden kann. Sogar jeder Soldat braucht solches Licht auf den Straßen der nichtbeleuchteten Ortschaften. Darum schickt elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterie für die Lampen ins Feld, da hierfür ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist.

* Sinsheim, 19. Nov. Seit unserem letzten Wochenbericht sind weiter den Heldentod fürs Vaterland gestorben: Musk. Albert Welker Sinsheim, seinen schweren Verletzungen (3 Schußwunden im rechten Bein) im Lazarett zu Düsseldorf erlegen; Ersatz-Reg. Adam Stoll Sinsheim, Sohn des f. Farrenwärters; Unteroff. Adolf Bender Eichelbach, Unteroff. d. Reg. Ferd. Leuchthoffenheim, Musk. Karl Fletterer Hoffenheim, Reserv. Friedrich Gilbert Hoffenheim, Adam Keller Epenbach, Adam Arnold Epenbach, Grenad. Emil Scholz Waibstadt, Reg. Christian Scholl Reichartshausen, Gefr. d. Reg. Gustav Widmann Hüffenhardt, Reg. Ludw. Belz Berwangen, Reg. d. Reg. Hauptl. Leopold Nicken, Adam Heuberger, Kaufm. Nicken, Reg. Karl Eberhard Eppingen, Reg. St. Schad Sulzfeld, Wehrm. Leon. Michels Rohrbach b. E., Reg. Joh. Bodmer Eichelbach, Reg. Jakob Dillender Wiesloch, Musk. Abraham Wagner Wiesloch, Kriegsfreiw. Seminarist Ludwig Sickingen Karlsruhe, Sohn des Kaufmanns C. L. Sickingen früher in Sinsheim; Kriegsfreiw. Otto Merklinger Freiburg, S. d. ehemal. Notars hier. — Schwer verwundet: Fahr. St. Schüle Rohrbach, Friedr. Risch Waibstadt (lin. Bein abgenommen), Musk. Fris Kaufmann Sinsheim, z. Zt. im Laz. zu Barmen (Finger d. rechten Hand abgeschossen), Kan. Joh. Lindenbrandt Jüdingen. — Verwundet (ohne näh. Angabe): Musk. Leo Karolus Steinsfurt, Gefr. Hornist Ludwig Benz Kirchardt, Musk. Heintz Rappenauf, Reg. Gustav Schütz Neckarbischofsheim, Musk. Eduard Dehning Reidenheim, Musk. Georg Vogt Jüzenhausen, Musk. Wilhelm Muth Hilsbach. — Leicht verwundet: Frl. Siegf. Weil Steinsfurt, Batt. Bigewachtm. Konr. Haß Kirchardt, Kan. Jak. Englerl Weiler, Gefr. Friedr. Sauter Hilsbach, Kan. Albrecht Eberle Waldangeloch, Gefr. Friedr. Bender Eichelbach, Kan. Joh. Specht Hoffenheim.

* Sinsheim, 20. Nov. Se. Königl. Hof. der Großherzog haben unterm 12. November 1914 geruht, den Notar Herrn Eugen Stader in Sinsheim in den Amtsgerichtsbezirk Radolzell zu versetzen, und den Gerichtsaffessor Herrn Oskar Nepple aus Schapfheim zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Sinsheim (Notariat II) zu ernennen.

* Sinsheim, 20. Nov. Nachdem der Winter schon seit einigen Tagen in den Gebirgsgegenden sich festgesetzt, hat er nun auch von den Niederungen Besitz ergriffen. Gestern im Lauf des Vormittags fiel hier der erste Schnee, zuerst allerdings nur spärlich, gegen 4 Uhr nachmittags dagegen in dichten Flocken, von dem aber heute früh nur noch schwache Spuren vorhanden waren. Hiermit ist wieder die Zeit gekommen, in der unsere kleinen gesiederten Wintergäste sich wieder den menschlichen Wohnungen nahen mit der Bitte, ihnen durch geeignetes Futter streuen die Not der harten Winterzeit zu erleichtern.

* Neckarbischofsheim, 18. Nov. Der Unteroffizier d. Reg. Albert Albrecht von hier wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit der Gr. Bad. Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* Eichelbach, 19. Nov. Dem Kaufmann Eugen Bender von hier, Gefreiter im Reserve-Regt. Nr. 121, wurde für besondere Tapferkeit im Felde das Eisene Kreuz verliehen.

x Aus Baden, 18. Nov. Der Landrat des Kreises Braunsberg in Ostpreußen bittet als Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz die Kreiseingefessenen, ihn Kassenfelle zuzufenden, deren weitere Verarbeitung er veranlassen werde. Die Zahl der Kassen sei in allen Ortschaften zu groß; es sei deshalb nicht einmal ein Opfer, wenn ihre Zahl eingeschränkt werde. Der Landrat hofft, daß diese Anregung bei der eifrigen Fürsorge für unsere Truppen gern befolgt werde. Kassenfelle sind bekanntlich ein wirksames Schutzmittel gegen Rheumatismus und deshalb besonders zur Anfertigung von Leibbinden und Pulswärmern geeignet. Vielleicht könnte in Baden auch auf diesem Gebiete etwas getan werden?

bc. Elsenz, 18. Nov. In der Nacht zum Montag brach ein Unbekannter in der katholischen und in der evangelischen Kirche ein. Dem Kirchenräuber fiel ein Betrag von zwei Mark in die Hände. Er hatte mit einem Brechisen den Opferstock und das Tabernakel in der katholischen und die Sammelbüchse des Frauenvereins in der evangelischen Kirche erbrochen. Verdächtig der Tat ist ein Bettler, der sich in den letzten Tagen hier blicken ließ.

bc. Heidelberg, 18. Nov. Bei der Reichsbank-Nebenstelle wurden durch Behörden und durch Private 3 Millionen Mark in Gold gegen Papier umgetauscht.

bc. Karlsruhe, 18. Nov. Der Postcheckverkehr hatte im Monat Oktober folgenden Umfang: Im Laufe des Monats Oktober wurden 482 neue Postcheckkonten angelegt, im Ganzen gab es im Oktober 101 849 Postcheckkonten, davon bestanden 6528 beim Postcheckamt in Karlsruhe. Auf den Postcheckkonten im Deutschen Reich erfolgten im Oktober 8 406 780 Gutschriften über 1 731 912 016 Mark und 2 042 631 Lastschriften über 1 744 504 Mark.

Verschiedenes.

Das eiserne Kreuz der Toten.

Mein Kaiser! Es schmückt Deine dankende Hand Den tapferen Streiter fürs Vaterland Mit dem schlichten Kreuz aus Eisen. Doch Viele, die Du mit dem Kreuze geschmückt, Die lehnen nicht heim und tragen beglückt Das ehrende Kreuz aus Eisen. Mein Kaiser! Wer soll denn nun tragen Dein Kreuz? Die Antwort ist leicht: Die tragen das Kreuz Für das schlichte Kreuz aus Eisen Die Mütter, die Frauen, die Bräute im Land, Die ihr Liebste gabem dem Vaterland Die schmückt das Kreuz aus Eisen Mein Kaiser! Die deutsche Frau muß jetzt tragen Das Leidenkreuz: So soll sie auch tragen Der Toten Kreuze aus Eisen.

W. Eisen.

Auf dem Hohenasperg bei Stuttgart weilt gegenwärtig ein französischer Unterrichtsprofessor als Gefangener, der an der Universität seiner Heimat Dozent für deutsche Sprache und Literatur ist. Er hat folgendes Gedicht in deutscher Sprache verfaßt:

„Falscher Freund!“

Fremdes Volk und fremde Gauen, Fremde Sprache — ist's ein Traum? Ich bin wach; doch was ich schaue, Was ich höre, faß ich kaum! Was nicht gestern, als der wilden Fremde graue Uebermacht Auf des Vaterlands Gefilden Uns bedrängt in heißer Schlacht? Noch tönt mir der Sambre, Meuse Geller Klang im O're nach, Noch hör' ich das Kanonenschloß, Der Kanonen Donnerprach' —! Und aus Feindes Feste bli'd' ich Jetzt hinaus in Feindesland, Tausend heiße Grüße schick' ich Dahin, wo zum Waldestrand Sacht die Abendsonn' geglitten — Dort, weit draußen such' ich sie, Sie, für die ich hab gestritten, Meine teure Normandie.

Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel Leuchtet freundlich hier und dort, Sieht dort auf das Kriegsgewimmel, Auf Zerstörung, Brand und Nord. Sieht hier auf ein Land im Frieden, Das vom Kriege unberührt! Ach, ich wolt', ihm wär' geschieden, Was mein Heimatland gespürt! Brutegierige Barbaren? Hohes Volk, voll Trug und Haß? Frankreichs Untergang seit Jahren Planend ohne Unterlaß? Hier nun wohnt es: diese Städte, Diese Dörfer, dieses Feld? Nein, mit rohen Händen hätte Es sie nicht bebaut, bestellt. Stille, Fleiß und Gottvertrauen, Heimatliebe atmet sie, Diese Landschaft, anzuschauen Schön, wie meine Normandie.

Als wir, die gefang'nen Feinde, Drunten zogen durch die Stadt — Still und ernst stand die Gemeinde, Manches Auge Tränen hatt' Für uns. Noche Sieger hätten Mut und Hohn und bit't'en Spott; Doch sie achten auch in Ketten Uns als Brüder noch vor Gott. Wer ist's, der den Brand entfachte, Der dies stolze Volk umloft, Wer ist's, der uns glauben machte, Daß es frevelnd uns bedroht? — Frankreich! deine Söhne sterben, Deine Marken sind zerhört Nicht durch Feindes Schuld, Verderben Schuf der Freund, der dich betört. Falscher Freund, er raubt für immer, Was dir Ruhm und Glanz verlieh, Und es fürzt mit dir in Trümmer Meine arme Normandie.

Gerichtliches.

o Neckarbischofsheim, 20. November. Tagesordnung zur Schöffengerichtssitzung am 25. November.

- 1. In Str.-S. gegen Reinhold Berger in Waibstadt wegen Beleidigung der Johann Haaf Witwe in Waibstadt.
- 2. In Str.-S. gegen den Landwirt Heinrich Bauer in Abersbach wegen Beleidigung des Tagelöhners Christian Bügler in Abersbach.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 22. November 1914.

Buß- und Bettag (Kirchenchor)

1/2 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Eisen.

Abendmahl mit unmittelbar vorangehender Vorbereitung.

1/2 2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Eisen.

Beim Ausgang aus der Kirche: Kollekte für arme evaag. Gemeinden des Landes.

Marktberichte.

Sinsheim, 19. Nov. Dem heutigen Schweinemarkt waren 59 Milchschweine und 0 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 10—25 Mk.

Amtliche Bekanntmachungen.

Tagesordnung
der am

Dienstag, den 24. November 1914, vormittags 10 Uhr

statifindenden Bezirksratsitzung.

A. Oeffentliche Sitzung.

I. Verwaltungsgerichtliche Fälle.
Keine.

II. Verwaltungssachen.

1. Unterstutzungsanträge von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.
 2. Gesuch der Gg. Moser Witwe in Kirchartd um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft zur Traube mit Branntweinschank.
 3. Gesuch des Cesar Bareth in Untergimpem um Genehmigung zur Errichtung eines Kalkofens.
 4. Entschädigung des Mich. Junfer in Obergimpem und Joh. Bräumer in Neckarbischofsheim für eine wegen Tuberkulose getötete Kuh.
 5. Verhalten eines Gemeindebeamten.
- B. Nichtöffentliche Sitzung.
6. Festsetzung der Sitzungstage für 1915.
 7. Ernennung von Schähern der auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere für 1915.
 8. Ernennung der Sachverständigen für Abschätzung von Flurschaden.
 9. Den Schöffen- und Geschworenenendienst.
 10. Ernennung eines bürgerlichen Mitglieds für die verstärkte Erbschaftskommission.
 11. Abhör der Rechnungen der Sparkassen Waibstadt und Sinsheim für 1913.

Großh. Bezirksamt.

Den Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen betr.

1. Der Straßenbahnverkehr über die Brücke ist zeitlicher Beschränkung nicht unterworfen. Die Fahrgäste der Straßenbahn bedürfen keiner Passierscheine.

2. Sonstige Fuhrwerke und Kraftwagen dürfen — abgesehen von besonderen Ausnahmefällen — nur in der Zeit zwischen 5^o morgens und 7^o abends über die Rheinbrücke fahren.

3. **Kraftfahrwerke und Kraftwagen** dürfen nur mit einem Führer und höchstens einem Begleiter besetzt sein.

Jede einzelne Person, die mit einem Fuhrwerk oder einem Kraftwagen über die Brücke gelangen will, muß mit einem **Passierschein** versehen sein. Passierscheine werden auf badischer Seite durch die immobile Hafenskommandantur Mannheim (Partring 39), auf bayerischer Seite durch die Linienkommandantur P in Ludwigshafen (Eisenbahn-Direktions-Gebäude) ausgestellt. Sie lauten auf Namen und sind entweder dauernd oder für einmalige Fahrt über die Brücke gültig.

Vor Ausstellung des Passierscheins ist zu prüfen, ob ein tatsächliches Bedürfnis zum Ueberschreiten der Brücke vorliegt; von den Personen, die Passierscheine verlangen, ist eine Bestätigung der einschlägigen Polizeibehörde beizubringen, daß kein Bedenken besteht, daß dem das Passieren der Rheinbrücke gestattet wird; außerdem ist dem Gesuche um einen dauernd gültigen Passierschein ein Bild des Inhabers beizulegen.

4. Vor dem Passieren der Brücke sind die Passierscheine ohne Weiteres dem Posten des Brückensicherungskommandos vorzuzeigen. Scheine, die nur zum einmaligen Passieren der Brücke berechtigen, werden nach dem Passieren von dem Brückensicherungskommando eingezogen. Den Weisungen des Brückensicherungskommandos ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen haben die Einziehung des Passierscheins zur Folge.

5. Sowohl auf badischer wie auf bayerischer Seite erfolgen **Zu- und Abfahrt** im allgemeinen auf gesondeter Straße; auf badischer Seite sind abweichend hiervon **alle** Fuhrwerke mit mehr als 50 Zentner Gesamtgewicht, also nicht nur die von Mannheim, sondern auch die von Ludwigshafen kommenden über die nach der Rheinbrücke führenden Rampe zu leiten. Auf der Brücke selbst halten die Fuhrwerke und Kraftwagen stets die rechte Straßenseite ein. Ein Vorfahren ist für alle die Brücke passierenden Fahrzeuge, also auch für die Straßenbahn verboten.

6. Für den Verkehr von Offizieren und im Offiziersrang stehenden Personen über die Brücke sind besondere Bestimmungen erlassen.

7. Der Fußgänger- und Radfahrerverkehr über die Brücke bleibt bis auf Weiteres eingestellt.

Ludwigshafen a. Rh., 10. November 1914.

Linien-Kommandantur P
(gez.) Schmidt.

Paketsendungen für Angehörige des Feldheeres betr.

Bei Zweifeln, an welche Erbschaftspartei Pakete für die Angehörigen des Feldheeres zu senden sind, kann sich das Publikum an das stellvertretende Generalkommando XIV. Armeekorps in Karlsruhe wenden. Zur Erleichterung hat die Reichspostverwaltung an den Postfachern erhältlich hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die einen Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an das stellvertretende Generalkommando gerichtete Anfragen oder solche, die über den Vordruck hinausgehen, können nicht beantwortet werden.

Eine Liste der Erbschaftspartei der Linientruppententeile wird in den Paketfacherräumen ausgehängt. Ueber diese Formationen erteilt das stellvertretende Generalkommando keine Auskunft.

Karlsruhe, den 6. November 1914.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos:
Der Chef des Generalstabs: J. B. Melchior, Oberstleutnant.

Bekanntmachung.

Auf 1. ds. Mts. war die IV. Rate der diesjährigen **städtischen Umlage**

zur Zahlung verfallen.

Indem wir die Umlagepflichtigen, die mit Entrichtung dieser Rate im Rückstande sind, an Zahlung erinnern, bemerken wir, daß bei den großen finanziellen Anforderungen, die infolge des Krieges an die Stadt heranreten, auf rechtzeitigen Eingang der Umlage besonderer Wert gelegt werden muß.

Wir bitten daher dringend um alsbaldige Begleichung der fälligen Beträge.

Sinsheim, den 12. November 1914.

Stadtkasse.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichtheilverfahren
schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
MANNHEIM nur N 3, 3 Telephon 4320
Sprechstunden: 2^{1/2} bis 5 Uhr nur Wochentage.

Wildschweine

(Frishlinge)

Keule

Schlegel

Seitenstücke

Kopf

empfiehlt

Adolf Pichdi.

Lohnender Nebenverdienst! Strick-Maschinen



sind das beste Erwerbsmittel für alleinstehende Personen beiderlei Geschlechts. Anlernung gratis. Günstige Zahlungsbedingungen.

Martin Decker
Mannheim, A3, 4.

Es gibt kein besseres Hausmittel gegen jeden Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza od. Krampfhusten etc. als **Carl Nill's** allein echte Spitzwegerich

Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 Pfg. ebenso **Eucalyptus-Menthol-Asthma-Bonbons** mit dem Namen **Carl Nill** zu haben in Sinsheim bei:
G. Eiermann; Kirchartd; H. Waidler; Michelfeld; Johann Kolb; Steinsturt; G. Brecht.

Persil für Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.
Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren
Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Frei nach dem Familienbrennwein ist kugelig
Jahresernte
aus
Schrader's Most-
substanzen
kann 6 Pfg. das Liter
Unvoll meßlich

Transportable Acetylenlampen

als Hänge- und Stehlampen überall verwendbar.
Diese verbesserte äußerst praktische Lampe kauft man zu konkurrenzlos billigen Preisen
in Maiers Spezial Apparatenbau-Geschäft.
Sinsheim Hauptstraße neben Gasthaus zur Rose.
Erstklassiges Fabrikat **Garantiert tadellose Funktion.**

Wollen Sie unseren Soldaten im Felde eine besondere Freude bereiten, so vergessen Sie nicht Ihren
Feldpostpaketen
eine elektrische Taschenlampe und Ersatzbatterien beizufügen. Ich führe nur erste Fabrikate.
E. Schick, Hofuhrmacher Sinsheim.

Versteigerung.

Nächsten **Dienstag, den 24. November, vormittags 9 Uhr** anfangend wird **Wegmannshaber im Saline Hotel in Rappennau** versteigert: Diverse vollständige eiserne Betten, Porzellan, Glas, 2 Eismaschinen, Küchengeräte aller Art, Waschmaschine, Waschtücher, Lampen, Ofenschirme, Defen, Kohlenkasten, Kleider und Schirmständer, Handkarrn, Düng und Sonstiges.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstraße 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. **Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer** in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

Gebrüder Botsch Maschinenfabrik u. Eisengießerei Rappennau
fabrizieren:
Rübenmühlen auf Holzgestell mit gezahnter Walze
Rübenschneider mit Eisenrahmen und verdeckten Messerscheiben
Häckselmaschinen anerkannt unübertroffen in Leistung und Ausführung für Hand- und Motorbetrieb in 22 Sorten.
Jauchepumpen 300 L. Leistung pr. Minute
Preislisten umsonst!



Kombinierte Getreide- u. Düngerdrillmaschinen viele D. R. Patente viele D. R. G. M.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
1 Milliarde 200 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Gg. Eiermann, Sinsheim.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill., Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.